

Rechtshistorische Begriffsanalyse und das Paradigma der Freien [Giatgen-Peder Fontana]

Autor(en): **Bühler, Linus**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **44 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizergeschichte / Histoire suisse

Giatgen-Peder Fontana: **Rechtshistorische Begriffsanalyse und das Paradigma der Freien.** Ein methodischer und rechtssemantischer Begriffsbildungsversuch der mittelalterlichen Freiheit unter besonderer Bezugnahme auf die Historiographie Graubündens. Diss. iur. Zürich 1987.

Bei einem ersten Blick in die rechtshistorische Dissertation von G.-P. Fontana ist man überrascht von der Fülle der aufgeführten Literatur. Was der Verfasser an Publikationen zum Thema mittelalterliche Freiheit verarbeitet hat, ist eine beachtliche Leistung. Im ersten Teil der Studie geht er dem Stand der Forschung und der Historiographie nach. Fontana versucht u. a. den Beweis zu erbringen, wie der Freiheitsbegriff als Musterbeispiel für den rechtsgeschichtlichen Methodenpluralismus dasteht. Das interessanteste Kapitel ist dabei zweifellos jenes über die etymologische Bedeutung des Wortes «frei» aus rechtshistorischer Sicht und die Diskussion über die gemeinsamen Sprachwurzeln von Freiheit und Frieden. Im Kapitel über Theorienwandel und Paradigmenwechsel geht er den meiner Ansicht nach umständlichen Weg über die Kuhnsche Paradigmenlehre (eines wissenschaftsgeschichtlichen und wissenschaftstheoretischen Ansatzes), um die Auseinandersetzung zwischen der Gemeinfreien- und der Königsfreientheorie aufzurollen.

Im zweiten Teil der Arbeit mit dem Titel «Wissenschafts- und sprachtheoretisches Modell» zeigt Fontana unter Verwendung neuester textlinguistischer Forschungen und von Kommunikationsmodellen Möglichkeiten einer rechtshistorischen Begriffsanalyse auf. In diesem Abschnitt der Studie kommt vor allem die Theorie zum Zuge.

Giatgen-Peder Fontanas Dissertation stellt den Versuch dar, sich durch die fast unüberschaubar gewordene Literatur zum Thema der mittelalterlichen und neuzeitlichen Freiheit durchzuarbeiten. Es ist ein Beitrag, der sich ausschliesslich auf die Sekundärliteratur abstützt und zu weiten Teilen aus Zitaten besteht, dessen Ergebnisse und Resultate indessen nicht immer ersichtlich sind. Der Historiker, der sich mit den geschichtlichen Quellen auseinandersetzt und dadurch zu neuen Erkenntnissen gelangen will, stellt sich unweigerlich die Frage, warum der Autor nicht vermehrt diese Quellen sprechen liess und seine begriffsanalytische Theorie nicht an einem rechtshistorischen Beispiel aus der Bündner Geschichte gewonnen oder zumindest seine Thesen auf ihre Anwendbarkeit überprüft hat. Ist es möglich, fundierte historiographische Kritik zu üben, ohne den historischen Sachverhalt und die geschichtlichen Begriffe aus den primären Zeugnissen zu erarbeiten? Denn die Schwäche dieser Arbeit liegt in ihrer Abstraktheit und völligen Distanz zum eigentlichen Forschungsmaterial. Auch vermisst man bei einem solchen Thema, dessen Aktualität offenkundig ist, vertiefte historisch-politische und ideologiegeschichtliche Fragestellungen.

Linus Bühler, Oberrieden